

PAPIER? PAPIER!

Von Hanspeter Leibold

Es gab eine Zeit – sie liegt über 600 Jahre zurück – da war Papier so kostbar, dass es nur von Goldschmieden und Apothekern verkauft wurde. Wie sehr hat sich das in der Zwischenzeit gewandelt. Heute ist Papier für diese beiden Berufsstände gerade noch gut genug, um ihre kostspieligen Produkte zu verpacken. Verwunderlich ist das an sich nicht, denn die Wertschätzung war noch immer eine Frage der Verfügbarkeit und des Preises. Man weiss es: was nichts kostet, ist auch nichts wert. Und, was man problemlos beschaffen oder verwenden – oder sogar verschwenden – kann, wird gering geschätzt.

Aber haben wir uns schon besondere Gedanken gemacht über all das, was die Menschheit in der historischen Rückschau dem Papier zu verdanken hat?

Die vor Jahrtausenden erstmals erfundene Möglichkeit, Gedanken über Zeichen auszudrücken und dadurch nicht nur sichtbar, sondern gleichzeitig auch unvergänglich zu machen, war wohl einer der bedeutungsvollsten Fortschritte des menschlichen Geistes. Aber die bemalten Höhlenwände, die Ritz- und Kerbfiguren in Steinblöcken oder Holzklötzen hatten wegen ihrer Immobilität zwangsläufig nur einen eng begrenzten Ausstrahlungskreis. Mit der allgemei-

nen Kultur stieg jedoch das Bedürfnis nach intellektuellem Gedankenaustausch und nach gesellschaftlicher Ordnung. Dass auch die schon wesentlich handlicheren Tontafeln, die seit dem dritten vorchristlichen Jahrtausend den Summern als Träger der von ihnen erfundenen Keilschrift dienten, diesem Bedürfnis nur in bescheidenem Ausmass zu entsprechen vermochten, ist naheliegend. Die Schaffung des Papyrus in Ägypten führte deshalb zu einem eigentlichen kommunikativen Entwicklungssprung. Man wurde dadurch plötzlich viel freier in der Schriftgestaltung und daraus resultierte zwangsläufig eine bedeutende Evolution der Schrift, vor allem der Hieroglyphen. Wegen der geobotanischen Begrenzung der Papyrusstaude auf das Nildelta erreichte jedoch der daraus geschaffene Schriftträger keine weiteren Erdteile. Und doch wurden in anderen Kulturen ganz ähnliche Wege beschritten: das bedeutendste Analogon zum Papyrus ist die Tapa. Eingeweichte Rindenbaststreifen wurden mit einem Hammer zu einem flächigen Fasergebilde zerschlagen und dann getrocknet, was wir heute als Trockenvlies bezeichnen würden. Weitere Schriftträger waren Wachstafeln, die Tabulae cecratae, in welche der Schreiber die Zeichen mit dem Metallgriffel einritzte. Schon in den ältesten Zeiten war die Tierhaut, zuerst in rohem, später in gegerbtem Zustand, von den Völkern des Vorderen

Orients als Schreibmaterial verwendet worden. Durch die Verfeinerung der Zubereitung der Kalb-, Lamm- und Ziegenfelle entstand im 3. Jahrhundert vor Christus das Pergament, dessen Name mit der Stadt Pergamon in Kleinasien verknüpft ist. Die Tierhaut wurde mit Hilfe von Kalkmilch enthaart, mit Bimsstein geglättet und getrocknet. Bei den Chinesen waren Bambus- und Holztafeln die wichtigsten Beschreibstoffe, ehe man zum Gebrauch der Seide übergegangen ist. Darauf wurde mit einem Bambusrohr oder einem Pinsel aus Kamelhaaren geschrieben. Der Schriftträger war auch hier massgebend auf die einzelnen Zeichen und Buchstaben und deren Gestaltung. Es gelang auch, aus Baumrinde, Bastfasern, Hanf, alten Lumpen und Fischernetzen einen Brei zu gewinnen, aus dem man mit einer Bambusmatte einen Beschreibstoff – Papier – schöpfen konnte. Aus wertlosem, unansehnlichem Material entstand die reine Weisse des kostbaren Papiers. Diese Erfindung wird dem christlichen Eunuchen Ts'ai Lun zugeschrieben und in das Jahr 105 n. Chr. gelegt. Dort verbreitet sich das Papier, dessen Herstellung ein gut gehütetes Geheimnis war, ungeheuer rasch. Erst zu Anfang des 7. Jahrhunderts gelangte das Papier über Korea nach Japan. Die Karawanen auf den alten Seidenstrassen führten das Papier dem Westen zu: Es gelangte nach Indien, Persien, Ägypten und Syrien.